



# «Ihre Anliegen werden ernst genommen»

**REGION Wo verbringen Jugendliche ihre Zeit am liebsten? Und welche Angebote fehlen ihnen vor Ort? Um das herauszufinden, hat die OKJA Niesen eine Umfrage durchgeführt. Das Ergebnis: Die hiesige Jugend mag Sport, ist naturverbunden – und hat die unterschiedlichsten Ideen.**

BIANCA HÜSING

«Zu Hause», steht in übergrossen Lettern auf der grafischen Auswertung der OKJA-Umfrage. Es ist die mit Abstand am häufigsten genannte Antwort auf die Frage, wo sich die Jugend bevorzugt aufhält. Daraus zu folgern, dass Kinder und Jugendliche in der Region am liebsten das heimische Sofa hüten, wäre aber wohl zu kurz gegriffen. Sehr häufig wurden auch Schwimmbäder, Berge, Wälder und ganz allgemein die Natur angegeben – und der Schulhof. Projektleiterin Julia Niederberger erläutert: «Die Umfrage richtete sich an 12- bis 16-Jährige. In diesem Alter sind öffentliche und halb öffentliche Räume von besonderer Bedeutung für die Entwicklung. Oft sind dies die einzigen Orte, an denen die Jugendlichen unbeaufsichtigt

ihre Freizeit verbringen können.» Was Gemeinden und Städte betrifft, so sind Frutigen und Thun unter den Umfrageteilnehmern am beliebtesten.

## Basteln, Lesen und e-Sports

Hinsichtlich der bevorzugten Freizeitgestaltung sticht ein Begriff besonders hervor: der Sportverein. Laut Julia Niederberger ist die Hälfte der Jugendlichen in Sportvereinen aktiv, was am grossen Angebot in der Region liegen mag. Doch auch eher stille Beschäftigungen wie Basteln, Lesen und Zeichnen sind laut der Umfrage sehr beliebt. Oft genannt wurde überdies der Bereich e-Sports respektive Computerspiele (30 Prozent). Aktives Musizieren – zum Beispiel in einer Band oder in der Musikschule – gehört ebenfalls zu den Hobbys junger Frutigländer.

Danach gefragt, was ihnen in ihrer Gemeinde fehle, antworteten viele Umfrageteilnehmer mit «nichts». Die OKJA-Mitarbeiterin wertet dies als gutes Zeichen: «Die Jugendlichen fühlen sich offensichtlich wohl in der Region», ist sie überzeugt. «Das heisst jedoch nicht, dass

sie nichts verändern wollen. Auf die Frage nach ihren Ideen und Wünschen könnten die Antworten schliesslich kaum diverser sein: vom Bau eines Bike-trails über Theaterproben bis hin zum regelmässigen Kinoabend.»

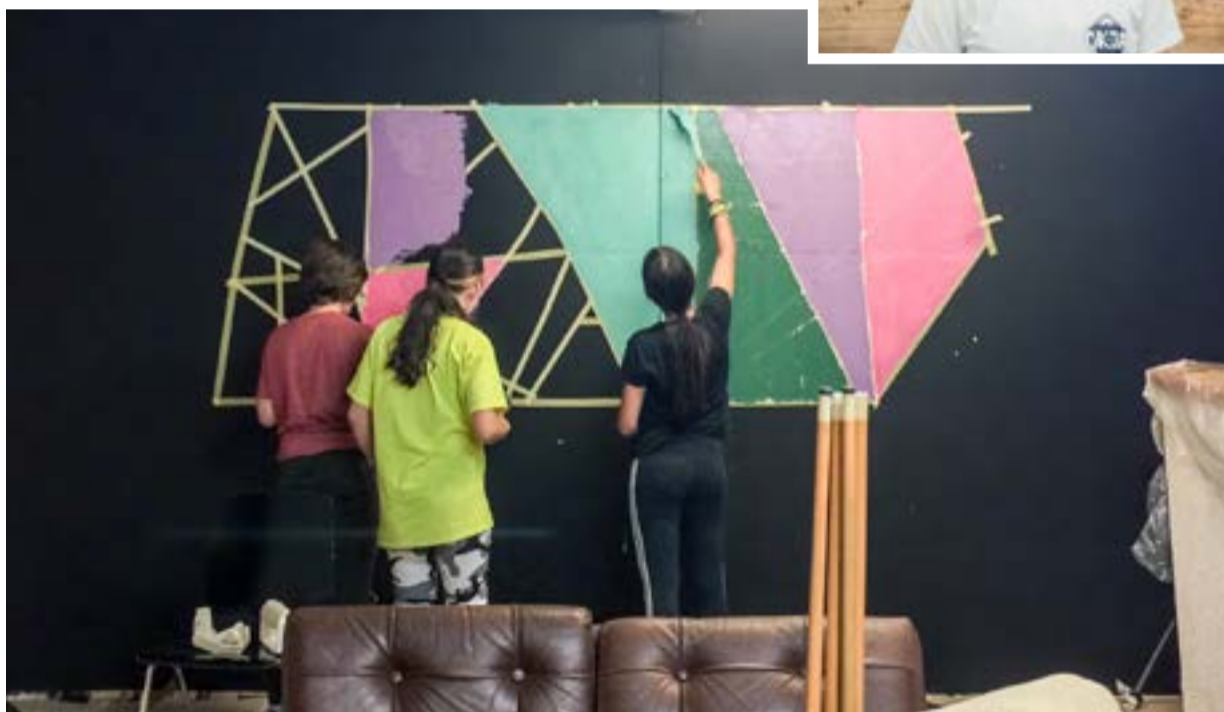
## Vernetzung für die Umsetzung

132 Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren nahmen zwischen Mai und Juli an der Umfrage teil. Die Pandemie und die fehlenden Veranstaltungen hätten den Zugang zu den Jugendlichen etwas erschwert, gibt Niederberger zu bedenken. Mit der Befragung wollte die OKJA Niesen sich einerseits ein Bild von den Vorlieben und Wünschen ihrer Zielgruppe machen, um daraus Handlungsvorgaben für die Jugendarbeit abzuleiten. Andererseits sollen die Antworten in konkrete Ergebnisse münden – vorausgesetzt, die Jugendlichen werden auch selbst aktiv. Sie sollen laut Niederberger dazu ermächtigt werden, ihre Ideen eigenständig und in Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten umzusetzen.

Da der unmittelbare Austausch coronabedingt zurzeit etwas schwierig ist,

hat die OKJA eine virtuelle Pinnwand eingerichtet. Darauf zu finden sind die Plakate mit der Auswertung der Umfragen – sozusagen als Inspirationsquelle – sowie Einträge zu einzelnen Projektideen. Unter Stichworten wie «Biketrial» oder «Besuch im Reitstall?» können Jugendliche Kommentare schreiben und sich mit Mitstreitern vernetzen. Parallel dazu werden kleinere Projekte bereits mithilfe der OKJA angegangen, so etwa der Arbeitskreis für Bikemöglichkeiten in Reichenbach (der «Frutigländer» berichtete). «Die Jugendlichen sollen auch sehen, dass ihre Anliegen ernst genommen werden», sagt Niederberger.

Den Link zur virtuellen Ideen-Pinnwand der OKJA Niesen finden Sie in unserer Web-Link-Übersicht unter [www.frutiglaender.ch/web-links.html](http://www.frutiglaender.ch/web-links.html)



OKJA-Mitarbeiterin Julia Niederberger (kleines Bild) will Jugendliche dazu ermutigen, ihre Wünsche und Projektideen gleich selbst umzusetzen – wie die Umgestaltung des Kandersteiger Jugendraums (Bild Mitte). Mit einer Umfrage (links ein Teil der Auswertung) wollte Niederberger herausfinden, welche Bedürfnisse ihre Zielgruppe hat.

## TOURISMUS IM FOKUS

### Feel the Heat

Wer erinnert sich noch an den «Dance the Warm up!»-Motivationshit und das Video der SUVA-Unfall-Präventionskampagne von 1993? Ganz gleich, wie der Winter 2021 verlaufen wird: Es macht Spass und Sinn, sich vor sportlichen Aktivitäten in der Kälte aufzuwärmen. Weitere Fundstücke zur Einstimmung auf die anstehende Schneesaison befinden sich im Onlinefundbüro des Alpinen Museums in Bern: <https://www.e-fundbuero.ch/> Link zum Video: <https://bit.ly/39tjhdFD>

### Experten weltweit

Der neu gegründete Verein «Swiss Tourism Experts» vereint Beraterinnen und Berater im Tourismus mit dem Ziel, Schweizer Tourismus-Erfahrungen in internationalen Projekten einzubringen. Co-Gründer und Präsident Rafael Enzler sagt: «Die Schweiz kann auf eine über 100-jährige Tourismusentwicklung zurückblicken. Als eine der weltweit erfolgreichsten und erfahrensten Tourismusdestinationen verfügen wir über qualitativ hochwertiges und umfangreiches Know-how.» So wollen die Experten Kompetenzen und Ressourcen für grössere internationale Projekte im Tourismus und der Hotellerie bereitstellen: mit Strategien, Ausbildungslehrgängen, Projektbegleitungen und Positionierungen im Markt. Die Mitglieder vereinen Kompetenzen von der Planung von Eco-villages bis zu Bike-Trails, lösen Fragen zum Hotelmanagement, schaffen Konzepte und schärfen den Auftritt im Markt. Die Mitglieder verfolgen das Ziel, weltweit langfristigen und nachhaltigen Tourismus zu fördern. Zehn Beratungsunternehmen haben sich bereits dem Verein angeschlossen. Er will wachsen und das eigene Netzwerk an Experten vergrössern. Kontakt unter: <https://www.swisstourismexperts.ch/>

### Sicher kommunizieren

Corona trifft die Beherbergungsbranche besonders hart. Umso wichtiger ist es, in der Gästekommunikation vorausschauend Sicherheit, Transparenz und Vertrauen zu vermitteln. Hotellerie-Suisse hat auf ihrer Webseite neue und aktualisierte Informationen zum Thema hochgeladen. Best-Practice-Beispiele aus der Branche konkretisieren die Tipps. Zudem enthält die Seite unterstützende Empfehlungen zur Gestaltung der Kommunikation während der Covid-19-Zeit und eine Liste der Anbieter von Schutzmaterial. <https://bit.ly/2Jjplft>

### Innovation ist zentral

Die Corona-Krise zeigt, wie wichtig Neuerungen im Tourismus sind: Es gilt, sich den ständig geänderten Gästebedürfnissen und Rahmenbedingungen anzupassen. Die oft von Familien geführten Kleinunternehmen im Tourismus haben kaum Zeit, sich täglich mit den Möglichkeiten der Innovationsförderung zu beschäftigen. An einer Konferenz in Bern wurde kürzlich aufgezeigt, welche guten Beispiele bestehen und wie konkrete Unterstützungsmöglichkeiten aussehen. Tourismusunternehmen gelangen mit ihren Anliegen zu Forschenden an Fachhochschulen und Universitäten und entwickeln gemeinsam neue Lösungen. Finanziell unterstützt werden sie dabei durch verschiedene Innovationsförderprogramme wie beispielsweise jene von Innosuisse und Innoutour. Die Tagungsunterlagen sind im Web zugänglich und zu den vorgestellten Musterprojekten sind Videos vorhanden: <http://www.sab.ch/dienstleistungen/veranstaltung.html>

### Gesuche einreichen

Auch die Schweizer Berghilfe springt ein, wenn die Mittel für zukunftsweisende Projekte nicht ausreichen. Neu können Gesuche online eingereicht werden: <https://www.berghilfe.ch/gesuche>

## KOLUMNE – UNTERLÄNDER IM OBERLAND

### Weihnachten in den Bergen

In meiner Kinderzeit verbrachten wir die Festtage in Adelboden. Das Ganze war ein riesiger Irrtum. Aber mein Vater wollte am Weihnachtstag auf die Bretter. Und am Silvester den Sektkübel im Schnee vor dem Haus kühlen. Damals lag noch überall hüfthoch Schnee herum – und nicht an jeder Ecke nur der Abfall des Apéro-Tourismus. Schon früh morgens schnallte das Familienoberhaupt also am Weihnachtstag die Felle auf die Bretter und zuckelte in Richtung «Höchst» am Chuenisbärgli. Das Schlimmste: der Bub zuckelte hinterher. Er m u s s t e. Es gab kein Pardon. Kein Sorgentelefon für die U-10-Jährigen. Und keinen Kinderschutz. Nicht umsonst hatte das Christkind dem armen Buben ein paar neue Ski gebracht. Und diese – weil es einfach unmöglich war, Ski nett zu verpacken – hinter den Vorhängen versteckt. Dazu die passenden Felle. Seehund! Die waren separat verpackt. Diesmal m i t Schleife. DAS WAR DANN GLEICH NOCHMALS EINE ENTTÄUSCHUNG! WO ICH DOCH AUF DIE PUPPE MIT DEN SCHLAFHAUGEN GEHOFFT HATTE. Ich konnte also diesen sportlichen Weihnachtstagen am Fusse des Wildstrubels nie etwas abgewinnen. In der Nacht des Heiligabend war die Familie gereizt wie zwanzig Stiere vor dem roten Tuch. Bis um fünf Uhr mittags waren

alle im Basler Geschäft gestanden. Die Geschenke, die gefütterten, langen Unterhosen, das vorgekochte «Schüffel» und die Harrasse mit dem süsslichen Festtags-Spumante gammelten seit drei Tagen bereits im Kofferraum des uralten Opels vor sich hin. Natürlich war der 24. Dezember der «heisseste» Tag im Geschäftsjahr eines Tante-Emma-Ladens. Allen fiel im letzten Moment ein, dass sie noch Zucker oder eine Büchse Ravioli für die Tage danach brauchten. Mutter, Tante und die Omi lagen also bereits fix und fertig in den Autopolstern, als Vater endlich in Richtung Berner Oberland losfuhr. ABER HALLO! Das war damals noch eine Weltreise – keine Autobahn. Keine Tunnel. Alles Schmalspurstrassen. Und alle mit einem Hang voller Steine, die immer mal das Fröhliche und die Weiterfahrt blockierten. Bis Liestal machte unsere Mutter alle madig mit ihrem Gewimmer: «Ich weiss nicht mehr, ob ich das Gas abgestellt habe...» In Burgdorf kotzte ich erstmals Vater ins Genick, weil er die Kurven zu rasant ausfuhr. Und spätestens in Spiez weckte uns Tante Gertrude mit dem Schrei: «Oh Gott – ich habe meine Geschenke vergessen!» JAMMERTAL. DIE VON TANTE GERTRUDE WAREN STETS DIE BESTEN! Unsere unheilige Unruhe an diesem Abend muss sich auch auf den Dackel

übertragen haben. Jedenfalls bellte er hysterisch, was ein Zeichen dafür war, dass man ihn bitte vor einem Baum absetze – sonst garantiere er für nichts! Er bellte jede Viertelstunde. Bis es meinem Vater zuviel wurde und er der Oma befahl: «Gib ihm drei Würfelzucker mit Klosterfrau Melisengeist – dann gibt er Ruhe!» Da die Omi die Klosterfrauen schon mal aus der Handtasche ausgepackt hatte, verteilte sie die Tropfen gleich grosszügig an alle. Und weil sie mich besonders liebte, bekam ich acht Würfelzucker mit 78-prozentigem Alkohol ab. Als wir gegen Mitternacht in Adelboden ankamen, war ich blau wie ein Veilchen und sang immer wieder «Stägeli uff, Stägeli ab – juhee» statt des stilgerechten «Stille Nacht». Das Schlimmste war der Baum. Da konnten die mir lange etwas vom Christkind, das für die lieben Kinder immer den schönsten Baum aussuche, daherschwafeln. Unserer war krumm wie Öschters Jakobli nach einer Sauftour. Überdies fielen bei ihm die Nadeln aus, wie den Hühnern die Federn bei der Mauser. Und vor dem schiefen Besen lagen sechs Schachteln mit zum grössten Teil zersplitterten Kugeln. Dazu die Erklärung: «Mizzi hat sich aus Versehen in die Stube verirrt.» Mizzi war die Katze unserer Nachbarin. VON WEGEN: «OH DU FRÖHLICHE!» SO



### ETWAS WAR KEIN SELIGES HEIMKOMMEN ZUM CHRISTFEST!

Die Alten wollten sofort ins Bett – die Klosterfrauen und deren Melisengeist im Zucker hatten ihnen noch den Rest gegeben. Ich aber schrie Zetermordio: «Die Geschenke... die Geschenke!» Hätte ich nur den Mund gehalten! ES KAMEN DANN EBEN DIE SKI MIT FELL! Am folgenden Tag keuchte ich durch die Landschaft hinter meinem Vater her. Und schwor: «N i e mehr Weihnachten in den Bergen!» Heute sitze ich im Chalet. Und freue mich, dass mir die Schneekanonen das Feeling zurückbringen, welches ich vor fast 70 Jahren hier oben erlebt habe. Ich geniesse jetzt allerdings jede Sekunde – und speziell, dass mir keiner mehr Ski schenkt. Sondern mitunter eine Barbiepuppe. Oder ein Fläschchen Klosterfrau.

- MINU  
MINU@MINUBASEL.CH